

Das heutige Fest der Dreifaltigkeit, der Oktav-Tag von Pfingsten hat in der römischen Kirche eine tiefe Bedeutung. Die Ostkirche feiert das Fest der Dreifaltigkeit gleich am Pfingstmontag und am Sonntag darauf, also heute das Allerheiligenfest.

Die Kirche heißt auch „Gemeinschaft der Heiligen“ und diese Heiligkeit ist die Frucht von Ostern und Pfingsten. Die erlöste Gemeinschaft der Geheiligten ist das Ziel sowohl der Schöpfung wie der Erlösung und auch der Vollendung. Die Kirche in diesem Sinn ist der klarste und vollkommene Widerschein des dreieinen Gottes. So ist das heutige Fest die letzte Entfaltung des Gesamtbildes des Glaubens.

So wollen wir jetzt den dreieinen Gott fröhlich und dankbar anrufen.

Herr, unser Vater,

du hast uns geschaffen als Dein Ebenbild und Hüter der Erde.

Herr, erbarme dich.

Herr, Jesus Christus,

du hast uns aus allen Völkern gesammelt und zur Erkenntnis des Vaters geführt. Christus, erbarme dich.

Herr, Heiliger Geist,

du erneuerst und heiligst uns, damit wir antworten können auf die Liebe des Vaters. Herr, erbarme dich.

Der allmächtige Gott erbarme sich unser, er vergebe uns alle Sünden und nehme uns an als seine Kinder. Amen.

Wir feiern Dreifaltigkeitssonntag, aber an den Texten merkt man vor allem die Nähe von Pfingsten. In allen drei Schrifttexten spielt nämlich der Geist Gottes eine Hauptrolle. Es ist auch logisch, denn dieser Geist ist wahrlich überall der Hauptakteur, wo Gott plant, schafft, führt, rettet, vollendet.

Manchmal kann man den Eindruck gewinnen, dass christliche Theologen die drei göttlichen Personen in einer sauberen Arbeitsteilung betrachten: der Vater sei der Schöpfer, der nach sechs Tagen fertig wurde und den ewigen Sabbat genießt; der Sohn sei der Erlöser, der nach 30 Jahren Menschwerdung zum Vater zurückgekehrt ist und seither seinen wohlverdienten Ruhestand verbringt; übrig ist der Hl. Geist, der als Vollender den Rest erledigen und bis zum Ende der Welt die Geschäfte Gottes führen muss. Das wäre freilich eine Karikatur. Gott ist immer ohne Ausnahme als Trinität aktiv tätig sowohl in der Schöpfung als auch in der Erlösung und der Vollendung.

Wenn also die drei Texte des heutigen Sonntags überall vom Geist sprechen müssen, ist es die uns zugekehrte mal geheimnisvoll versteckte, mal einfach offenkundige Seite Gottes. Gehen wir die Texte durch:

- I. Die Lesung aus dem Buch der Sprichwörter ortet den Geist bei der Schöpfung. Er heißt auch „Schöpfergeist“. Mich fasziniert der Gedanke, dass der Geist in jedem Teil der materiellen Schöpfung seine Spuren hinterlassen hat: Gesetze, Strukturen, Funktionen, jede Form und Ordnung zeugt von einer geistlichen Dimension, die das rein Stoffliche übersteigt. Uns kommt diese Ordnung zielstrebig und sinnvoll vor, auch wenn dies alles aus einer Unmenge von Zufällen in einer schier unendlichen Evolution entstanden ist. Was unsere Wahrscheinlichkeitsrechnung gar nicht fassen kann, ist für Gott eine klare Linie, eine poetische Zeile, eine künstlerische Idee. Deswegen wird der Geist in der Lesung als „Kind“, ja, als ein spielendes Kind dargestellt: „da war ich als geliebtes Kind bei ihm. Ich war seine Freude Tag für Tag und spielte vor ihm allezeit.“ Es ist doch befreiend, hinter dem Kosmos sich ein Kinderzimmer, statt eine Kommandozentrale oder einen Supercomputer vorstellen zu dürfen. Und freilich darf und muss ich diese Vorstellung auch auf mein eigenes Leben anwenden. Auch die Zufälle, auch alles Negative und sogar die Schuld kann zu der klaren Linie beitragen, die der Geist mit kindlicher Freude liebevoll zieht.
- II. Paulus scheint diese zuversichtliche Sicht schon eingeübt zu haben. Er schlägt im 5. Kapitel des Römerbriefes

enthusiastische Töne an. Er rühmt sich zum einen der Hoffnung, die nichts Geringeres als die Herrlichkeit Gottes erwartet; und zum anderen rühmt er sich seiner Bedrängnisse. Unsere körperliche, materielle Verfasstheit ebenso wie unsere Emotionen bilden bloß eine Oberfläche, die auf einer unerschütterlichen Tiefe aufgespannt ist. Eine Tiefe, die von Gott in uns grundgelegt wurde: nämlich unsere Berufung, unsere von Gott ihm ähnlich gestaltete Natur. Dort „unten“ in der Tiefe wohnt eine feste Sicherheit, ein Friede, zu dem wir uns immer hinwenden können, damit die Bedrängnisse an Gewicht verlieren. Den Zugang zu dieser Gnade hat Jesus erschlossen, er wird für uns aber durch den Geist erst aktuell und gegenwärtig. Paulus spricht von der Liebe „die in unsere Herzen ausgegossen wurde, durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist“.

Der Geist alles Geschaffenen ist zugleich der Geist der Liebe. Diese Liebe hält alles zusammen und hält alle Prozesse in Bewegung. Sie treibt auch unser Leben an, auch in den Nöten und Bedrängnissen.

III. Schließlich nennt Jesus im Evangelium den Geist „Geist der Wahrheit“. Zur Schöpfung gehören diese zwei Grundkräfte: die Liebe und die Wahrheit von denen alles kommt und auf die alles zuläuft.

Es besteht ein spannender Zusammenhang zwischen Liebe und Wahrheit. Papst Benedikt entfaltete ihn in der Enzyklika: „Caritas in veritate“. Es gilt nicht nur „veritas in caritate“, dass man die Wahrheit nur in Liebe vertreten soll, sondern auch umgekehrt: „caritas in veritate“, die Liebe soll vor der Wahrheit standhalten. In der Einleitung der Enzyklika heißt es: „Die Wahrheit muß in der »Ökonomie« der Liebe gesucht, gefunden und ausgedrückt werden, aber die Liebe muß ihrerseits im Licht der Wahrheit verstanden, bestätigt und praktiziert werden.“ (CV 2) Wahrheit bedeutet hier nicht die Korrektheit einer Aussage oder die Stimmigkeit einer mathematischen Formel, sondern die Wahrheit des Daseins: Unser Dasein ist ein von Gott geschenktes und von ihm mit einer unveräußerlichen Würde versehenes, uns verpflichtendes und in Verantwortung nehmendes.

Im Johannesevangelium bringt Jesus beim letzten Abendmahl die Wahrheit mit der vollkommenen Eigentumsgemeinschaft zwischen den göttlichen Personen in Verbindung. Der Geist hat nichts Eigenes, sondern nimmt alles von Jesus und dem Vater und Jesus hat auch nichts Eigenes, sondern hat alles

vom Vater und übergibt alles dem Geist. Gottes Armut und Reichtum zugleich, die Wahrhaftigkeit der Selbstlosigkeit. Der Hl. Geist als vor dem Schöpfer-Gott spielendes Kind; als ins Herz ausgegossene Liebe; und als nichts für sich wollende Gütergemeinschaft. Geheimnisse der Trinität, die sich auf die Kirche und uns alle übertragen wollen.